

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Band: 88 (2017)
Heft: 2: Alter und Psyche : wenn sich Schatten auf die Seele legen

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Weiss, Claudia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

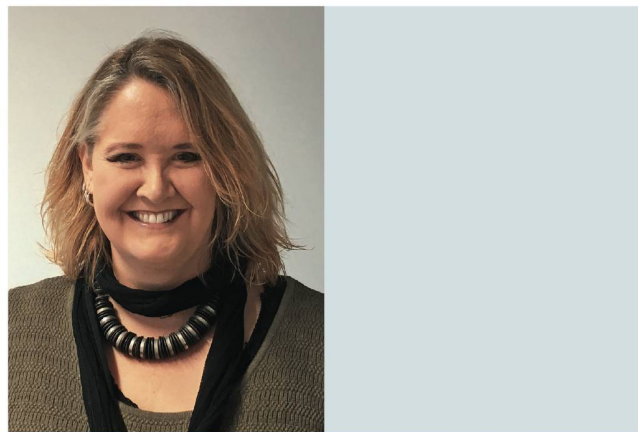
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Im Alter wirr oder traurig sein ist nicht einfach eine normale Alterserscheinung. Beides sollte richtig behandelt werden.»



Claudia Weiss
Redaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Alter ein bisschen traurig sein, ein bisschen «verhüschet», ein bisschen vergesslich oder gar wunderbar? «Völlig normal, eine übliche Alterserscheinung», lautete bis vor Kurzem eine weitherum verbreitete Überzeugung. Inzwischen wissen Hirnforscher jedoch, dass das keineswegs so sein muss. «Ich sah vor mir ein wunderbar junges Hirn, so makellos wie von einer Zwanzigjährigen», schwärmte beispielsweise der Ulmer Hirnforscher Heiko Braak, als er das Hirn einer Frau untersuchte, die im stolzen Alter von 104 Jahren gestorben war. Er betont deshalb in Interviews immer wieder: «Wenn ein Hirn degeneriert, ist das nicht der natürliche Alterungsprozess, sondern eine krankhafte Veränderung.»

Krankhafte Veränderungen wiederum müssen nicht einfach hingenommen werden. Sie sind oft behandelbar. Zumindest teilweise. Zaubermittel gibt es zwar weder gegen Demenz, Parkinson noch Depression. Erst recht nicht gegen jene Kombinationen dieser Krankheiten, die oft gemeinsam auftreten: Sowohl depressive Verstimmung wie psychotische Episoden treten gehäuft im Zusammenhang mit einer Demenz auf. Genau weil diese Hirnveränderungen derart miteinander verhängt sind, stellt die Therapie an Ärztinnen und Ärzte höchste Herausforderungen. Aber es gibt Möglichkeiten, wenigstens den Symptomen dieser krankhaften Hirnveränderungen die Spitze zu nehmen.

Nur: Viele Menschen unterschätzen die enormen Auswirkungen einer psychischen Erkrankung im Alter auf die Lebensqualität. Das hat unter anderem damit zu tun, dass es sehr schwierig ist, Studien zu machen mit Menschen, die sich nicht mehr ausdrücken können. Weiter erschwerend ist die Tatsache, dass es in Altersheimen so läuft wie überall im Leben: «Das Rad, das am lautesten quietscht, wird geölt», sagen die Engländer. Wer also am meisten stört, wird beachtet und behandelt. In Altersheimen bedeutet das: Menschen, die laut rufen, schlagen oder auf den Tisch hämmern, erhalten automa-

tisch mehr Beachtung als andere, die in eine Depression versinken und immer stiller und teilnahmsloser werden. Diese verursachen keine Probleme und können deshalb manchmal ein wenig vergessen gehen.

Das wiederum führt dazu, dass oft die einen, die Unbequemeren, zu schnell, zu hoch dosiert oder zu lange medikamentös therapiert werden, die anderen, viel Bequemeren, dafür zu wenig. Es ist enorm schwierig für Ärztinnen und Ärzte, aber auch für Pflegefachpersonen, alte Menschen in allen Situationen immer adäquat zu behandeln. Aber eine Herausforderung, deren man sich bewusst sein muss.

Zwar hat jene Leiterin einer Palliativ-Care-Station völlig recht, die einmal sagte: «Ich kann nicht verstehen, warum alle Menschen selbstverständlich davon ausgehen, sie hätten das Anrecht darauf, bei vollster Gesundheit ein hohes Alter zu erreichen.» Tatsächlich ist das ein riesiges Geschenk. Umso mehr sind jene, denen dieses Geschenk nicht vergönnt ist, darauf angewiesen, dass eine psychische Erkrankung nicht einfach als «normale Alterserscheinung» abgetan wird. Sondern dass sie ernst genommen und bestmöglich behandelt wird. ●